

Lieber Herr Regierung, macht mehr aus euch!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lieber Herr Regierung,

macht mehr aus euch!

Unsere Lehrerin hat uns in einem Seminar erklärt, wie man sich heute selbst präsentiert; wir sind dadurch sicherer geworden, unsere Referate wirkungsvoller und in Verhandlungen mit meinen Eltern habe ich klare Vorteile. Vergleiche ich aber unsere Fähigkeiten mit denen unserer Bundesräte, wird es mir schwach.

Ladies first: die Oma unter euch tut sehr betulich, ist es auch, keine Spur von Grauen Panthern, mehr Action täte ihr gut. Note 4 auch für ihren Gesang. Die Jüngere lebt von ihren schönen grossen Augen, vernachlässigt den Rest und erinnert mich an Mutti, wenn sie eine schreckliche Szene aus einem Märchen erzählt, mehr inneres Feuer täte ihr gut, etwas bessere Note 4,5, weil sie jung genug ist, nachzubessern. Der Franzose unter euch ist gar keiner, denn wenn Franzosen Charme und Emotionen haben, dann ist er höchstens ein Eingebürgerter, plus d'énergie, s.v.p., Note 3. Der Mann für den Sport könnte mit eurer Oma verheiratet sein, lieb, nett, wenig verbindlich, er wirkt wie ein Franzose an einem Silvesterfeuerwerk, Note 2,5. Der Chef der Kommunikation ist ein Negativbeispiel von Nichtkommunikation, er will ständig Walter Andreas Müller überbieten, selten Augenkontakt, wirre Gestik, überemotional, er sollte eine klare Linie finden, die etwas bessere Note 3,5, weil er als Einziger in einem Laientheater mitspielen könnte. Der Sparkassendirektor arbeitet zu viel mit seinem Taschenrechner, sein Blick endet ein Meter vor ihm, zu sachlich, zu ernst, ich empfehle ihm, mehr zu lächeln, auch wenn es zu Beginn unehrlich wirkt. Wegen dem Zusammenpassen von Amt und Wirkung die Note 4. Die schlechteste Note (mit Goodwill eine knappe 2) bekommt der Letzte von euch Sieben, er läuft immer rum wie mein Opi, als er von einer dreitägigen Weindegustation aus dem Welschland heimgekommen ist. Er sollte mal das Seminar bei unserer Lehrerin besuchen, zwingend, zumal sie als Österreicherin findet, dass sich ihre Politiker viel moderner präsentieren, dafür aber könnte man ihnen weniger trauen.

Tatjana Hungerbühler

(Hat mit 12 1/2 Spass am Notengeben und wird es nächstes Mal für die Rhetorik tun.)

Tito'n'Tell

Von den ennetbirgischen Episoden



«Der Mirko hat gesagt, Kroatien werde noch lange nicht der EU beitreten können, denn die Kroaten hätten den Schmuggel an der Grenze zu Bosnien noch nicht im Griff und überhaupt sei die Balkanroute des Heroins für die Europäer zu wichtig, als dass sie sie in ihrem eigenen Territorium haben wollten.»

«Die Beherrschung der Handelswege ist das A und O der Territorialpolitik, gerade darum wird Kroatien bald zur europäischen Gemeinschaft gehören. Aus dem gleichen Grund gehört schliesslich das Tessin zur Eidgenossenschaft.»

«Ey, ich erinnere mich, wegen des Reliquienhandels über den Gotthard.»

«Genau mein Sohn. Aber nicht nur Reliquien, auch Tuch, Salz, Leder, ja ganze Viehherden wurden über den Gotthard verschoben. Darum hatten die Urner stets ein Interesse, die Gotthardroute bis Bellinzona zu kontrollieren. Die Gelegenheit bot sich, als 1403 sich die Leventina anlässlich des Todes des Mailänderherzogs Gian Galeazzo Visconti von Mailand freisagte und ins Landrecht der Urner und Obwaldner genommen wurde.»

«Mann, das sind heikle Momente, wenn die Regierung wechselt. Der Mirko hat gesagt, Serbien habe immer noch keine Regierung und werde das Kosovo noch abgeben müssen, er sei froh, sei er nun auch Schweizer.»

«Und siehst du, mein Sohn, in diesem «auch Schweizer» liegt das Problem unserer Einbür-

gerung. Da wird jemand nicht ganz und gar Eidgenosse, sondern «auch Schweizer», das macht die Stimmbürger an der Gemeindeversammlung kopfscheu. Ich hoffe ja sehr, in Kafikon wird das mit unserem Antrag im ersten Anlauf klappen. Siehst du, auch das Tessin wurde nicht in einem Anlauf erobert. 1407 zwangen dann die Urner und Obwaldner die Freiherren von Sax, welche sich Bellinzona mit seinen drei Schlössern gesichert hatten, diesbezüglich Konzessionen zu machen. Im Herbst 1410 raubten dann die Eschentaler den Leventinern Vieh und Uri und Obwalden führten mithilfe von Truppen aus Luzern, Zug, Nidwalden, Glarus und Zürich und auch Freiwilligen aus Schwyz eine saftige Strafaktion durch. Das Tal des Tosa bis unter Domodossola, das Maggia- und Verzascatal wurden erobert. 1419 führten dann Streitigkeiten mit den Freiherren von Sax dazu, dass auch Bellinzona eingenommen wurde. Damit erreichte die Expansion der Eidgenossen Richtung Süden einen ersten Höhepunkt.»

«Mann, ja jetzt erinnere ich mich an die Unterrichtseinheit bei Herrn Rudisühli: «Schlachten, welche die Schweizer verloren». Da war doch die krasse Schlacht von Arbedo, wo die Eidgenossen die ennetbirgischen Territorien wieder einbüssten. Der Mirko hat gesagt, das sei eine Schlacht gewesen, fast wie auf dem Amselfeld.»

«Genau. Zur Schlacht von Arbedo kam es so: 1422 wollte der Mailänderherzog den Eidgenossen Bellinzona wieder abkaufen. Als die Urner auf den Handel nicht eintreten wollten,

schickte der Mailänderherzog den Grafen Carmagnola mit Truppen ins Tessin. Dieser entriss den Eidgenossen Bellinzona, das Eschental, Maggia, Verzasca, die Riviera und einen guten Teil der Leventina. Nur mit Mühe gelang es den Urnern, Bundeshilfe für ihre ennetbirgischen Unternehmungen zu organisieren. Ende Juni marschierten die ersten Truppen über den Gotthard: Urner, Liviner, Unterwaldner und Luzerner versuchten, Bellinzona wieder im Sturm anzugreifen. Sie mussten sich dann aber nach Arbedo zurückziehen, wo sie auf die Verstärkung der übrigen Eidgenossen warteten. Carmagnola hatte inzwischen eine verschleierte Truppenkonzentration durchgeführt und griff die Eidgenossen mit 4000 Reitern und etwa 10000 Infanteristen an. Die Kavallerie scheiterte, aber der Übermacht der Infanteristen mussten die Eidgenossen weichen. Endlich kamen dann die Schwyzer, aber die Schlacht war schon verloren. 1100 Eidgenossen blieben auf dem Schlachtfeld liegen. Die Luzerner waren mit sieben Schiffen ausgezogen: nur zwei Nauen kehrten zurück. Die Zeit der ennetbirgischen Abenteuer war vorläufig vorbei.»

«Mann, klar, die Eidgenossen blieben dran bis Giornico, wo sie dann 1478 siegten. Und auch wir bleiben dran, sollte unser Einbürgerungsgesuch abgelehnt werden, wie die Urner Tellensöhne an ihren ennetbirgischen Vogteien.»

Giorgio Girardet

In der nächsten Folge behandeln Vater und Sohn Oncic den Ausbruch des Alten Zürichkrieges.